

Dr. Walter Caroli

Festvortrag:

100 Jahre GSV Mietersheim

Festbankett am Samstag, dem 24. Juni 1995, 19.30 Uhr Lahr,

Sulzberghalle

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

es hat Spaß gemacht, 100 Jahre ehrenamtliche Vereinsarbeit mit der seltenen Kombination von Gesang und Sport eingehend zu untersuchen. Dabei kam mir zugute, dass die Schriftführer des Vereins seit 1895 das Vereinsgeschehen ausführlich dargestellt haben. Leider klafft eine Lücke zwischen 1925 und 1945, weil der Verein im "Dritten Reich" aufgelöst wurde und ein Teil der Unterlagen nach der Beschlagnahme nicht wieder auftauchte.

Die erhaltenen Protokollbücher geben einen so wunderbaren Eindruck vom Vereinsgeschehen, dass man bei der Lektüre den Eindruck gewinnt, die Jahrzehnte schoben sich zusammen, und man wäre selbst dabei. Vielleicht findet sich einmal ein Chronist, der bereit ist, eine ausführliche Vereinsgeschichte zu schreiben. Die Sache wäre es wert.

In einige Phasen des 100jährigen Geschehens möchte ich mich einblenden. Um aber Einordnungsschwierigkeiten zu vermeiden, seien zunächst die wesentlichen Rahmendaten genannt:

Als Gesangverein Liederkranz Mietersheim wurde der Verein 1895 gegründet. 1909 erfolgte die Gründung des Turnvereins. Die beiden Vereine schlossen sich im Jahre 1919 zusammen. Fortan trug der Verein den Namen "Arbeitergesang-

und Turnverein Mietersheim". Nach dem 2. Weltkrieg war wieder der Gesangverein der Vorläufer. Anfang der 50er Jahre gab sich der Verein den Namen "Gesang- und Sportvereinigung Mietersheim".

Werfen wir einen Blick in die Gründungszeit:

Im Protokoll vom 23. Juni des Gründungsjahres 1895 heißt es lapidar: "Bei einer Zusammenkunft wurde der Antrag gestellt, einen Gesangverein zu gründen. Da dieser Antrag einstimmig angenommen wurde, wurde zur Vorstandswahl geschritten und wurden gewählt für die Dauer von einem Vierteljahr

- | | |
|----------------|--|
| 1. Vorstand: | Hermann Huck |
| 2. Vorstand: | Christian Summ |
| Kassierer: | Georg Ruder |
| Schriftführer: | Friedrich Schneider |
| 2 Beisitzende: | Friedrich Herzog und Friedrich Bühler. |

Zwei Monate später wurde der Vorstand in einer Generalversammlung in seinem Amt bestätigt. Die Versammlung erhöhte dabei den monatlichen Beitrag von 50 Pfennig auf 1 Mark.

Es "menschelte" von Anfang an. Schon in den Anfangsjahren galten fortwährende Bemühungen der Aufrechterhaltung von Zucht und Ordnung. So wurde 1895 beschlossen, dass das aktive Mitglied verpflichtet sei, bei dem Leichenbegängnis eines jeden Mitglieds und dessen Frau teilzunehmen. Wer unentschuldig ausbleibe, werde mit einer Mark bestraft.

Vom inneren Schlendrian schienen von Anfang an auch einige Sänger befallen zu sein, so dass sich der Vorstand bemüßigt fühlte, bei Nichtentschuldigung eine Strafe von 20 Pfennig für das Fernbleiben von den Proben zu verhängen.

Auch Streicheleinheiten waren - hat sich der Mensch eigentlich verändert? durchaus gewünscht. So geschah es in der Generalversammlung am 27.9.1896, dass sich der Kassier Georg Ruder entschieden gegen eine Wiederwahl weigerte, dann aber auf vieles Zureden die Wahl wieder dankend annahm.

Dirigent zu sein war offenbar zu keiner *Zeit* ein Zuckerschlecken. Denn, man höre und staune, Ungehörigkeiten und Ungezogenheiten veranlassten zu Rüge und *im* Extremfall sogar zu Ausschluss aus der Probe. So schreibt der Chronist 1897, anständiges Betragen gegenüber dem Dirigenten müsse verlangt werden, "indem es gewiss von wenig Bildung und Aufmerksamkeit zeugt, wenn einzelne Mitglieder mit beiden Händen in den Hosentaschen vor dem Dirigenten stehen, oder denselben schließlich noch auf den Buckel oder gar ins Gesicht lachen."

Die Solidarität mit in Not geratenen Mitgliedern ist eine Zielsetzung des Vereins, die sich insbesondere in Kriegsjahren und in der schweren Rezession der spätzwanziger Jahre segensreich ausgewirkt hat. Für die Vereinsmitglieder wurden soziale Komponenten in die Vereinssatzung eingebaut. So waren diejenigen, die länger als 24 Tage krank waren, für die Dauer der Krankheit vom Beitrag befreit. 1911 wurde eine Sterbekasse gegründet, in die monatliche Beiträge flossen. Nach mindestens einem Jahr Mitgliedschaft erwarb eine Familie einen Anspruch auf zunächst 35 Mark. Die hervorragende soziale Einstellung der Vereinsführung zeigte sich auch zu Beginn des ersten Weltkrieges. Der Verein, so der Vorstand, habe jetzt die Pflicht, auch auf anderen Gebieten zu wirken. Deshalb erhielt jede Familie, von der ein Mitglied im Felde stand, wöchentlich 2 Mark.

Was war Gegenstand der Beratungen des Vorstandes und der Mitgliederversammlungen in den ersten Jahren?

Heftig diskutiert wurden z.B. das Eintritts- und Austrittsgeld, der jährliche Veranstaltungseigen, Anschaffungen wie z.B. Klavier, Geige, ein Hectograph zum Vervielfältigen der Notenblätter und schließlich Ein- und Austritte. Zu letzterem ein Beispiel:

1899 wollte der Bierwirt Gißler aus Lahr Mitglied werden. Dies lehnte der Vorstand ab und folgte einem Antrag aus den eigenen Reihen, "in unserem Verein keine auswärtigen Wirte aufzunehmen, da ein solcher ja begreiflicherweise nicht, um den Verein zu unterstützen, eintreten will, sondern dass der Verein ihn unterstützt, indem die Mitglieder von Zeit zu Zeit bei ihm einkehren ..."

Auch die Geselligkeit kam nicht zu kurz. Viel Anklang fanden die jährlichen Ausflüge. 1899 fuhr man z.B. mit Fuhrwerk zum Trachtenfest nach Haslach, und ein Jahr später nach Straßburg, was aber, sicherlich begründet, den Dirigenten bei der Vorbereitung im Vorstand zu der Mahnung veranlasste, jedes Mitglied möge für rührend Ordnung sorgen, hauptsächlich in Bezug auf Enthaltung der Trunkenheit.

Es erging auch des Öfteren der Appell, die Singstunden besser zu besuchen. Der gemischte Chor hat übrigens beim GSV lange Tradition. Er bestand bereits im Jahre 1912.

Der Erste Weltkrieg bedeutete eine Zäsur im Vereinsgeschehen. 1916 waren nur noch 40 Mitglieder zuhause. Hermann Huck war verstorben. So wurde das älteste Mitglied des Vereins, Jakob Jülch, beauftragt, den Verein für die Dauer des Krieges zu leiten.

Meine Damen und Herren,

auch die Anfänge des 1909 gegründeten Turnvereins lassen sich wegen der vorhandenen Unterlagen mühelos nachzeichnen. Im August 1909 fand, so erfahren wir, ein Athletenfest statt, bei dem die Mietersheimer in kurzen weißen Hosen, kurzen weißen Schuhen und Schärpen antraten. Man beschloss, eine verstellbare Hantel anzuschaffen, mit der offenbar so ehrgeizig gearbeitet wurde, dass per Beschluss Emil Koch dieselbe im April 1911 mit nach Hause nehmen durfte, um sie aber bis Mitte Mai wieder abzuliefern. In jenem Jahr wurden auch ein Barren und ein Kasten angeschafft. Geturnt wurde am Mittwoch um 20 Uhr und am Sonntag um 7 Uhr. Dies geschah wohl zunächst im Schulhof, später im hinteren Hof der "Linde".

Bis 1919 waren Friedrich Vetter, Wilhelm Herzog und Hermann Dreyer die Vorsitzenden. Auch die Namen Hermann Ruder und Wilhelm Stubanus waren bereits im Vorstand vertreten.

In der Generalversammlung vom 14.1.1911 wurde darüber diskutiert, ob man der Freien Turnerschaft oder der Deutschen Turnerschaft beitreten wolle. Nachdem zunächst für die Wahrung der Eigenständigkeit plädiert worden war, gab es später eine geheime Abstimmung. Für die Freie Turnerschaft, die mit der Arbeiterturnerschaft identisch ist, votierten 24 Mitglieder; nur 3 Stimmen erhielt die Deutsche Turnerschaft. Dieser Beschluss verwundert nicht, weil sich der Verein zu jener Zeit mit deutlicher Mehrheit politisch an der Arbeiterbewegung ausrichtete, was vor dem Hintergrund der Mietersheimer Erwerbsstruktur sehr verständlich wird. Ich habe Wilhelm Vieser befragt, der 1923 als Lehrer nach Mietersheim kam, alle Akteure der damaligen Zeit gekannt hat und sich noch genau erinnern kann. Arbeiter und Arbeiterbauern prägten die Mitgliedschaft des Vereins in der Weimarer Republik. Der größte Hof mit 6 ha war der von Bürgermeister Gäbler. Tagsüber arbeitete man in Lahr, z.B. in den Firmen Waeldin und Nestler und machte dann abends die Landwirtschaft. Ihre Frauen brachten den Arbeitern in der Mittagszeit das Essen in der "Essenchaise" nach Lahr. Diese Strukturen erklären weitgehend die Neigung zum Arbeiterturnerbund, zur Arbeiterbewegung, zur Sozialdemokratie. Dazu kommt, dass eine hohe Personenidentität mit den politischen Vertretern Mietersheims bestand.

Es bleibt noch ungeklärt, aus welchen Motiven heraus die Verschmelzung der beiden Vereine angestrebt wurde und wer als erster die Idee dazu hatte. Soviel ist bekannt: Beide Vereine hielten im Februar 1919 eine Generalversammlung mit Neuwahlen ab. In den Protokollen beider Versammlungen findet sich der Beschluss, dass man sich an Gesprächen zwecks Verschmelzung der beiden Vereins beteiligen wolle.

Am Sonntag, dem 9. März 1919, war es dann soweit. Die Verschmelzung zum Arbeitergesang- und Turnverein Mietersheim wurde im "Grünen Baum" einstimmig angenommen. Neuer Gesamtvorsitzender wurde Hermann Ruder, der

die Versammlung nach vierstündiger Dauer mit dem Wunsch nach kräftigem Blühen und Gedeihen der Vereine schloss.

Rege Aktivitäten sind die Folge. Dazu nur einige Streiflichter: Am Bundesturntag 1919 nahmen sechs Turner und zwei Schiedsrichter teil. Zugunsten der Kriegsgefangenen wurde ein Sportfest veranstaltet. Vom Stadtrat in Lahr wurde die Genehmigung eingeholt zwecks Fußballspielen auf dem Exerzierplatz. *Trommler* und Pfeifer wurden von einem Lehrer angelernt, der 2 Mark pro Stunde dafür berechnete. Der Verein beschaffte ein Pferd für 2120 Mark, 2 Trommelfelle, 2 Pfeifen, eine Fußballhülle und eine Fußpumpe.

Die Lokalfrage, d.h. Kosten für Übungs- und Vereinslokal, wird immer wieder diskutiert. Mit dem Lindenwirt kann schließlich eine Einigung dahingehend erzielt werden, dass der Altlindenwirt Weber eine vierteljährliche Saalmiete von 15 Mark, der damalige Lindenwirt jährlich 60 Mark Saalmiete erhielt. Auch für den Saal des Gasthauses "Pflug" gab es einen Mietvertrag.

Im Jahre 1922 schied Hauptlehrer Lehmann als Dirigent des Chores wegen "bekannter Vorgänge" aus. Ein Lehrer Schott sollte jetzt gefragt werden, weil er Arbeitervereine leiten wolle und im übrigen Erfahrungen mit einem gemischten Chor habe.

Auf der Generalversammlung im Januar 1923, die mit Chor eingeleitet wurde, berichtete Turnwart Wilhelm Stubanus von 140 Turnabenden, die durchschnittlich von 13 - 14 Turnern besucht worden seien. Über 147 Mitglieder verfügte der Verein, an dessen Spitze erneut Hermann Ruder gewählt wurde, der, wie der Chronist berichtet, "nach einigen aufmunternden Worten verschiedener Mitglieder, unsere schöne Sache stets hochzuhalten. die Versammlung beendete.

1925 wurde die Handballabteilung gegründet, die sich, vor allem nach der Klärung der Sportplatzfrage, zu einer starken Säule des Vereins entwickelte. Da es damals wenig Handballmannschaften gab, mussten weite Fahrten, z.B. nach Freiburg, Weil, Grenzach, zumeist mit dem Fahrrad absolviert werden.

Das Jahr 1929 wurde zu einem Glanzpunkt der Vereinsgeschichte. In einem großen Fest wurde die neue Fahne geweiht.

Die immer wiederkehrende Lokalfrage konnte nach 1929 durch den Bau der Turnhalle gelöst werden. Nach zweijähriger Bauzeit wurde sie am 1. November 1931 ihrer Bestimmung übergeben. Die Freude darüber konnte leider nicht ausgekostet werden, weil zwei Jahre später unter dem Druck der Nationalsozialisten die Protokollbücher und andere Unterlagen, ja selbst die Fahne von 1929 beschlagnahmt wurden und zum Teil nie wieder auftauchten. Die Turnhalle wurde dem Verein weggenommen und erst 1953 wieder zurückgegeben.

Vor 1930 muss es übrigens einen zweiten Turnverein gegeben haben. Dies behauptet zumindest Pfarrer Ludwig in seiner Mietersheimer Ortsgeschichte von 1930. Demnach soll es neben dem Arbeiter - Gesang- und Turnverein unter der Leitung von Hermann Ruder einen Turn- und Schützenverein unter Führung von Ratschreiber Friedrich Lehmann gegeben haben.

NS-Ideologie und der 2. Weltkrieg haben den GSV von 1933 - 1946 verstummen lassen. Nach dem Zusammenbruch formierten sich neue Kräfte. Wie 1895 war die Sangesabteilung der Vorreiter. Am 8.6.1946 wurde der Verein neu gegründet mit Josef Lorenz als Vorsitzendem. Ein Jahr später zählte der Verein 92 Mitglieder. 48 Sängerinnen und Sänger sangen unter der Leitung von Helmut Brumme. Bei den Sängerinnen und Sängern blieb das alte Problem des Probenbesuches bestehen. Auch beklagte man, dass der Gesangskörper der Verstärkung bedürfe und dass die Jugend wenig Neigung zeige, sich zu beteiligen.

In der Jahreshauptversammlung 1953 in der Turnhalle wurde Wilhelm Stubanus als Vorsitzender des Gesamtvereins wiedergewählt. Eine Frauenabteilung konnte man gründen. Für nahezu 100 Anwesende gab es Freibier von der Kronenbrauerei und Brot und Wurst vom Verein. Dieses attraktive Angebot war nicht immer unproblematisch. Zwei Jahre später drohte nämlich eine Mitgliederversammlung mit Freibier und zwei Brezeln pro Kopf aus den Fugen zu geraten, weil, wie der Schriftführer berichtet, der Alkohol sich sehr bemerkbar machte.

Jetzt steuerte der Verein ein großes Ereignis an, nämlich die Fahnenweihe anlässlich des 60jährigen Vereinsjubiläums. Die neue Fahne kostete rund 1000 Mark und wurde über Mitgliederspenden finanziert. Das dreitägige Fest forderte viel vom Bürgermeister und Vorsitzenden Stubanus und den Mitgliedern. Es gab wohl auch Verdruss und Unstimmigkeiten. Nach diesem Glanzpunkt trat Stubanus aus gesundheitlichen Gründen zurück, und auch der Rechner stellte vorübergehend sein Amt zur Verfügung.

Nachdem zunächst Manfred Huber als Vorsitzender überbrückt hatte, geriet der Verein in eine schwere Krise. In der Generalversammlung im Februar 1957, in der immerhin eine Leichtathletikabteilung gegründet wurde, war offenbar "das Heu unten". Der Schriftführer hielt sich bei der Bewertung der Diskussion zurück und bemerkt: "Was bei diesem Wahlvorgang an menschliche und ideeller Unzulänglichkeit zutage trat, verschweigt der Chronist lieber."

Der Verein hat auch diese Schwierigkeiten und eine weitere überwunden. Denn mittlerweile hatte sich auch der Fußballverein verselbständigt, was nicht ohne Reibungen abgegangen war.

Heinrich Meyer, Fritz Schaub, Gerhard Straubmüller, Ralf Kienzler und Georg Pieper waren bis 1976 die Vorsitzenden. Seit 1976 leitet Willi Ugi die Geschicke des Vereins - eine große Leistung, meine Damen und Herren.

Und wie präsentiert sich der Gesang- und Sportverein im Jubiläumsjahr 1995? Die traditionelle Kombination von Gesang und Sport ist beibehalten worden. Dies ist erfreulich, zumal der Chor nach dem Tod des langjährigen Chorleiters Willi Knürr 1974 alle Aktivitäten hatte einstellen müssen. Die Wiederbelebung kam zum Glück zehn Jahre später. Die dreifache Zielsetzung der Vereinsgründung, nämlich

- Gesang und Sport zu pflegen und damit die Freizeit zu gestalten,

- durch ehrenamtliches Engagement, Zusammenhalt und Geselligkeit die Dorfgemeinschaft zu stärken und die Lebenswirklichkeit im Blick zu halten und
- sich in Notlagen gegenseitig zu helfen,

sie ist so lebendig und gültig wie vor 100 Jahren.

Das vielfältige Angebot der derzeitigen Abteilungen kann sich sehen lassen. Ich verweise ganz einfach auf die Ausführungen in der Festschrift.

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Vereinsgeschichte enthält Vorgänge, die zum Schmunzeln bringen und auch Phasen der Zerstrittenheit. Wesentlich nachhaltiger haben die aus den Aufzeichnungen ersichtlichen Leistungen der Frauen und Männer, sich sich in den vergangenen 100 Jahren für die Vereinsziele eingesetzt haben, auf mich eingewirkt. Ihnen allen gilt es heute zu danken.

Wenn die Verstorbenen darunter noch reden könnten, würden sie uns wie am Ende der Versammlungen in der Gründerzeit und in den zwanziger Jahren zurufen: Setzt Euch ein wie wir. Bleibt unserer Sache treu. Der GSV Mietersheim möge blühen und gedeihen.

Es gilt das gesprochene Wort